



## II. Abteilung: Mitteilungen.

### Österreichische Benediktineräbte aus dem Allgäu.

Von Lyzealrektor Dr. Leistle in Dillingen.

1. Burkard Furtenbach, geboren zu Füßen im Jahre 1544, entstammte einem Patriziergeschlechte dortselbst.<sup>1)</sup> Seit 1560 war er Benediktiner bei St. Ulrich und Afra in Augsburg. Durch Vermittlung des Erzherzogs Ernst von Österreich kam er in das Benediktinerstift Lambach in Österreich ob der Enns. Im April des Jahres 1585 übernahm er die Abtei daselbst. Mit mutvollem Eifer drang er auf Zucht und Ordnung in dem damals sehr heruntergekommenen Kloster. In der Erneuerung des Ordenslebens standen ihm der ausgezeichnete Mönch Johann Gredtner und der Stiftsprior Gregor Goldmann kraftvoll zur Seite. Sodann war sein Bemühen darauf gerichtet, die Verhältnisse der Stiftsuntertanen zu bessern und namentlich das katholische Glaubensleben, dem so manche in jenen wirren Zeiten untreu geworden waren, bei denselben wieder zu heben und zu fördern. Auch hiebei leisteten ihm die beiden erwähnten Ordensgenossen treffliche Dienste. Zu gleichem Zwecke wußte er auch den gefeierten Franziskaner Nasus für eine mehrwöchentliche Missionstätigkeit zu gewinnen. Dieselbe scheint jedoch von keinem nachhaltigen Erfolge begleitet gewesen zu sein. Darauf lassen die späteren, durch verschiedene Einflüsse hervorgerufenen Bauernaufstände

<sup>1)</sup> Das alteingesessene Geschlecht der »Furtenbach« schenkte auch dem St. Magnusstifte in Füßen einen seiner tatkräftigsten und verdienstvollsten Äbte, nämlich den Abt Benedikt I. (1480—1524).

schließen, welche dem Koster Lambach so schwere Leidensstunden bereiteten.

Mit dem späteren Abte Severin Plaß (1678—1705) ist Abt Burkard als Hauptstifter des St. Josephsspitals für Marktbürger und Stiftsdiener anzusehen. Er wirkte bis zu seinem im Jahre 1599 erfolgten Tode zu Ruhme des Ordens und zu allseitigem Segen und ist unbedenklich den hervorragendsten Abten des Stiftes Lambach beizuzählen. Seit den Tagen des Abtes Burkard scheint dasselbe eine ganz besondere Anziehungskraft auf die Söhne des Schwabenlandes ausgeübt zu haben, denn von da an bis etwa zum Jahre 1650 nahmen viele derselben das Kleid des heiligen Benediktus im Kloster Lambach; es gehörte während dieses Zeitraumes sogar die größere Anzahl der Mönche daselbst dem schwäbischen Volksstamme an.<sup>1)</sup>

2. Plazidus Hieber, Abt des Benediktinerstiftes zu Lambach und kaiserlicher Rat, wurde im Jahre 1615 als der Sohn schlichter Bürgersleute zu Füßen geboren. Schon in einem Alter von 25 Jahren mußte er zu Lambach den Abtstab ergreifen, den er 38 Jahre lang sehr glücklich und segensreich führte. Abt Plazidus war ein ebenso gelehrter, als unternehmender Mann, ein Priester von kernhafter Tugend, ein „Kleinod“ des Ordens, ein wahrer Vater seiner Untergebenen und ein großmütiger Freund der Armen. Besonders rühmte man an ihm seine große Milde und herablassende Güte gegen jedermann. Hatten auch die rauhen Stürme des dreißigjährigen Krieges manche Verheerungen im Stifte Lambach angerichtet und den Klosterfrieden gestört, Abt Plazidus verstand es, die Ordenszucht wiederherzustellen und mit starker Hand aufrecht zu erhalten; es gelang ihm auch, für sein Stift vortreffliche Ordensmänner zu gewinnen.

Unter ihm erstand ein neues Klostergebäude samt Kirche. Letztere ließ er mit kunstreichen Gemälden ausschmücken, schaffte für sie eine prächtige Orgel an, drang auf eine würdige Kirchenmusik und trug Sorge für die Erwerbung kostbarer Paramente, um auch auf diese Weise den Glanz des Gottesdienstes zu erhöhen. Sein Werk krönte er mit der Einführung der Rosenkranzbruderschaft in der Klosterkirche. Auf dem Klostergute Au errichtete er zu Ehren der heiligen Apollonia eine herrliche Hauskapelle. Als kenntnisreicher Mann und großer Freund und Förderer der Wissenschaft richtete er sein Augenmerk auch auf die Bereicherung der Klosterbibliothek mit wertvollen Büchern. Bei all dem war er auch auf die Vermehrung und Vergrößerung des weltlichen Besitztums des Klosters bedacht.

---

<sup>1)</sup> Breve Chronicon monasterii B. Virginis Lambacensis Ord. s. Benedicti. Sumptibus Lambac. Typis J. Feichtinger, 1865. — Seb. Brunner, Ein Benediktinerbuch. Würzburg 1880. S. 187 ff.

Abt Plazidus stand allseits in hoher Achtung. Dreimal (1653, 1655 und 1677) wurde er zum Abgeordneten der Landschaft gewählt und mehrmals von den Landständen mit wichtigen Kommissionen an den Kaiserhof betraut, die er stets zu aller Zufriedenheit ausführte. Gekrönte Häupter, Kirchenfürsten und andere fürstliche Persönlichkeiten luden sich gern bei dem lebenswürdigen Prälaten Plazidus, dem vornehme, edle Weltsitte nicht fremd war, zu Gaste, wie auch er seinerseits die hohe Ehre solcher Besuche für sich und das Kloster zu würdigen wußte. So erfreuten durch solche Aufmerksamkeit Kloster und Abt im Jahre 1648 die Kaiserbraut Leopoldine, Erzherzogin von Österreich und Gräfin von Tirol, mit ihrer Mutter Klaudia, 1649 Ferdinand IV., König von Böhmen und Ungarn, 1650 Franz, Erzherzog von Österreich und Graf von Tirol. Im Jahre 1655 begrüßte auf ihrer Reise nach Wien den Abt Plazidus die Kurfürstin Maria Anna von Bayern<sup>1)</sup> mit ihrem Sohne Philipp Maximilian, Herzog von Bayern.<sup>2)</sup> Im Jahre 1658 nahmen in Lambach Einkehr Kaiser Leopold I. und Erzherzog Leopold, Bischof von Passau. Würdig des kaiserlichen Gastes war die Bewirtung durch den freundlichen Klostersvorstand. 36 Tische nahm damals bei der Tafel der Hofstaat des Kaisers ein; außerdem hatte das Kloster noch für 1100 Pferde und die entsprechende Dienerschaft Sorge zu tragen. Auch im darauffolgenden Jahre trafen verschiedene fürstliche Persönlichkeiten in Lambach ein. Im Jahre 1664 fand die Kaiserin Eleonore, Witwe Ferdinands III., gastliche Aufnahme im Stifte Lambach. Wiederholt beehrte dasselbe im Jahre 1665 Kaiser Leopold I. mit seinem Besuche; im gleichen Jahre war auch Zeuge der gerühmten Gastfreundschaft des Klosters Herzog Philipp Wilhelm von Neuburg mit Gemahlin und zwei Söhnen. Aus der Reihe der kirchlichen Würdenträger, welche als Gäste des Abtes in Lambach weilten, sind zu nennen: Kardinal Ernst von Harrach (1654), Kardinal Karl Caraffa, päpstlicher Nuntius am Kaiserhofe zu Wien (1664) und Kardinal Bernhard Gustav von Baden, Fürstabt von Kempten (1674).

Abt Plazidus war ein warmer Freund seines österreichischen Vaterlandes und hat in den damaligen schweren Kriegszeiten viel zu dessen Wohl getan, so daß noch lange nach seinem Tode der Name Plazidus als Wohltäter und Zierde des Vaterlandes dankbar genannt wurde.

Hoch verehrten ihn besonders die Kapuziner zu Linz, denen er mildherzigen Sinnes stets seine Hilfe und Unterstützung

<sup>1)</sup> Gemahlin des Kurfürsten Maximilian I. von Bayern und Schwester des Kaisers Ferdinand III.

<sup>2)</sup> Bruder des Kurfürsten Ferdinand Maria und Oheim des Kurfürsten Max (II.) Emanuel von Bayern.

angedeihen ließ. Aus Dankbarkeit hielt denn auch dem heimgegangenen Abte Plazidus der Guardian der Kapuziner zu Linz, Wolfgang Haas, in der Stiftskirche zu Lambach eine tiefergreifende Leichenrede, welche so gewaltigen Eindruck machte, daß der Klosterkonvent dieselbe drucken ließ und dessen Nachfolger bei der Übernahme seines Amtes überreichte mit dem Wunsche, die glänzenden Tugenden seines Vorgängers sich zum Vorbilde zu nehmen und ihnen nachzueifern.

Seine lautere, unantastbare Uneigennützigkeit bekundet folgendes Vorkommnis. Eine Frau wollte sich seine Fürsprache bei den Landständen in wichtiger Angelegenheit dadurch erwirken, daß sie ihm 1000 fl. übersandte. Allein er ließ ihr sofort das Geld zurückstellen mit dem ernststen Bedeuten, er werde, wenn er ihr irgendwie zu Diensten sein könne, ohnedies gerne tun, was in seinen Kräften stehe, und keine Mühe scheuen.

Von seiner treuen Anhänglichkeit an seine Vaterstadt Füßen zeugen zwei bedeutende Stiftungen. Am 21. November 1664 vermachte er „Gott zu Ehren, den Armen zur Steuer, dem Vaterlande zum Gedächtnis und Nutzen“ ein Stipendium im Betrage von 2000 fl. der Universität Salzburg, deren Präses er viele Jahre hindurch war, für einen Studierenden aus Füßen, zunächst aus der Freundschaft Hieber, Zallinger und Freyberg, in Ermanglung eines solchen aber für einen andern zum Studiren geeigneten Füßener Bürgerssohn. Das Präsentationsrecht sollte der Stadtmagistrat zu Füßen haben.<sup>1)</sup> Im Jahre 1676 übergab er an die Stadtkammer zu Füßen ein Kapital von 1000 fl. mit der Bestimmung, die Zinsen hievon zur Unterstützung der Hausarmen zu verwenden.<sup>2)</sup> Ganz besonders äußerte sich sein großmütiger Wohlthätigkeitssinn in Schenkungen an das St. Magnusstift zu Füßen, wo damals sein Neffe Benedikt Bauer, der unter seiner Obhut im Stifte Lambach seine Jugendjahre verbracht und den ersten wissenschaftlichen Unterricht erhalten hatte, als Abt (1661 bis 1696) waltete. Das Kloster zum heiligen Magnus befand sich zu jener Zeit in einer sehr gedrückten Lage, so daß die bischöfliche Stelle mit Rücksicht darauf eine Ermäßigung der an sie zu entrichtenden Abgaben (*primi fructus*) eintreten ließ.<sup>3)</sup> Dieselbe verschlechterte sich noch infolge der kriegerischen Zeitverhältnisse, welche dem Kloster sehr namhafte Auslagen und Kosten verursachten.<sup>4)</sup> Die Zuwendungen des Abtes Plazidus an Kloster und Gotteshaus des heiligen Magnus machen eine sehr

1) Urkunde im Stadtarchiv zu Füßen.

2) Breviar. Archiv. Faucens. IV, 747f.

3) Akten des bischöfl. Archivs zu Augsburg.

4) Vgl. Leistle, Wissenschaftliche und künstlerische Strebsamkeit im St. Magnusstifte zu Füßen. Brünn 1898. S. 63, Anm. 2.

beträchtliche Summe aus. So stiftete er um das Jahr 1666 zu einem Jahrtage für sich und seine Verwandtschaft 1000 fl. Abt Benedikt gelobte seinerseits diesen Gottesdienst mit erhöhter Feierlichkeit halten und dazu noch dem Konvente wie an Prälatenfesten eine besondere Speise nebst Trunk verabreichen zu wollen.<sup>1)</sup> Im folgenden Jahre schenkte er dem Stifte ein Pektorale nebst 500 fl.; 1674 ließ er 6 silberne Leuchter nebst Kruzifix im Werte von mehr als 1000 fl. in Augsburg für die Stiftskirche anfertigen, außerdem schenkte er an das Kloster eine goldene Kette zum Pektorale, ein silbernes Handbecken mit Kanne, 18 silberne Löffel, eine Kutsche und dazu noch 1000 fl. zu einer jährlichen Spende von 20 fl. an die Armen.<sup>2)</sup> Das Kloster Lambach, dessen Abt zu so hochherziger Freigebigkeit die Mittel zu Gebote standen, muß sich damals in einer wirtschaftlich günstigen Lage befunden haben, und diese war wohl nicht zum geringen Teile der klugen und umsichtigen Verwaltung des Klosterbesitzes durch Abt Plazidus zu danken.

Der Lebensabschluß dieses mit so vortrefflichen Eigenschaften begabten Mannes gestaltete sich sehr betäubend; sein Tod wurde durch Gift herbeigeführt.<sup>3)</sup> Es liegt die Vermutung nahe, daß er in der letzten Zeit seiner Regierung mehr die Erhabenheit seiner Würde in den Vordergrund treten und die Strenge des Vorgesetzten gegen seine Untergebenen mehr walten ließ, als es mit der Liebe des Vaters einer Klostergemeinde vereinbar war, und deshalb an Beliebtheit verlor; allein damit kann die ruchlose Tat nicht entschuldigt werden. Am 12. September 1678 zwischen 11 und 12 Uhr mittags entschlummerte nach Empfang der heiligen Sterbsakramente allgemein betrauert der vielverdiente Kloster Vorstand, nachdem er noch vor seinem Hinscheiden in bewegter demutsvoller Abbitte von seinen geistlichen Söhnen rührenden Abschied genommen hatte.<sup>4)</sup>

3. Bartholomäus Schenleb (Schönleben), Abt des berühmten Benediktinerstiftes Göttweig in Niederösterreich, wurde im Jahre 1499 zu Altdorf an der Wertach (in Schwaben) geboren. Im Hause seiner Eltern Nikolaus Schenleb und Anna Gaisberger erhielt der geweckte Knabe eine sorgfältige Erziehung. Frühzeitig kam er zu den Studien nach Wien, die er mit ausgezeichnetem Erfolge betrieb. Im Jahre 1515 erscheint er schon im Verzeichnisse der Klostersnovizen zu Göttweig. Als das Stift 1532 seinen Abt Mathias II. durch den Tod verloren hatte, wurde der bis-

<sup>1)</sup> Vgl. Leistle a. a. O. Anm. 4.

<sup>2)</sup> Leistle a. a. O. S. 64.

<sup>3)</sup> Näherer Aufschluß hierüber konnte nicht erlangt werden.

<sup>4)</sup> Vgl. P. Wolfgang Haas, Leichenrede auf Abt Plazidus. Linz 1678. Seb. Brunner a. a. O. S. 188 f.

herige Prior Bartholomäus Schenleb am 16. Oktober 1532 zum Klostervorstande erwählt und 1533 vom päpstlichen Stuhle bestätigt. Auf seine Wahl wurde eine Erinnerungsmedaille geprägt. Dieselbe stellt das Brustbild des Abtes mit Birett und im Ordensgewande dar und trägt auf der Vorderseite die Inschrift: Bartholomaeus Schenleb Abbas Gottwicensis. Aetat. 36 Die Umschrift der Rückseite lautet: In imagine pertransit homo (als ein Schattenbild wandelt der Mensch vorüber). Ps. 38 MDXXXII. †. Im ersten und vierten Felde des quadrierten Wappenschildes prangt ein Kreuz auf einem Berge, welcher zwischen zwei andern Bergen etwas höher steht, als Wappen des Stiftes. Im zweiten und dritten Felde steht ein Lamm, das in dem erhobenen rechten Vorderfuße den Hirtenstab hält. Die Medaille ist im k. k. Münzkabinette zu Wien aufbewahrt.<sup>1)</sup>

Schenleb hatte sich schon als Prior durch seine wissenschaftliche Bildung, hervorragende Rednergabe, ausgebreitete Geschäftskennntnis, opferwillige Liebe zu seinen Mitbrüdern, Freundlichkeit im Umgange und sein heiteres Wesen gepaart mit dem Adel einer ehrfurchtgebietenden Haltung hervorgetan. Unter schwierigen Verhältnissen trat er an die Spitze der Klostergemeinde. Er traf eine überaus große Schuldenlast an, eine traurige Folge der Türkenkriege, unter deren Verheerungen in den Jahren 1529 und 1532 das Stift sehr gelitten hatte, und anderer Unglücksfälle, welche über dasselbe hereingebrochen waren. Seiner weisen Haushaltung gelang es, einen großen Teil derselben zu tilgen. Dazu erübrigte er auch noch die Mittel zur Ausführung von Neubauten, wie eines Turmes, einer Bibliothek. Er starb zum größten Leidwesen aller im schönsten Mannesalter schon am 20. August 1541.<sup>2)</sup> Die Geschichte des Klosters rühmt den würdigen Abt Bartholomäus als „vir in divinis humanisque negotiis multiscius, acetum habens in pectore, clavum rectum tenens, summique regis antesignanus in humilitate, propter quam singularem virtutem apud omnes Austriae Principes, Praelatos et Barones nobiles nomen aeternum sibi peperit et immortalitatem sui nominis posteris reliquit“.

---

<sup>1)</sup> Jos. Bergmann, Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom 16. bis 19. Jahrhundert. II. Bd. 1. Heft. S. 15. Wien 1844.

<sup>2)</sup> Seb. Brunner a. a. O. S. 136.